

**Louis Slavis Quartet**

**Silk And Salt Melodies**  
ECM 6025 378 6537 (6)

Es ist die bislang bildgewaltigste Musik aus der Feder des großen französischen Klarinetten- und Komponisten Louis Slavis, die „Silk and Salt Melodies“ zu einem aufregenden Ereignis macht. Das geht bisweilen so weit, dass man meint, hier wortlos bebilderte Geschichten erzählt zu bekommen, in denen die Einfachheit, Direktheit und natürliche Limitiertheit einer orientalischen Oral History inhaltlich wie klanglich respektvoll und vor allem bruchlos angefüllt ist mit grenzenloser Freiheit und Individualität. Es ist im Grunde ein Konzeptalbum über das Reisen, das vom neugierig-naiven Durchschreiten von Landschaften bis hin zur politisch bedingten neuzzeitlichen Migrationsbewegung bzw. dem Weg ins Exil motiviert ist. Slavis, dessen längst fündig gewordener Ton hier, mal getrieben, mal einfach nur vor sich hintreibend, auf brillante Weise das Suchen im Reisen imitiert, hat mit dem Gitarristen Gilles Coronado und Benjamin Moussay an den Tasten zwei Musiker verpflichtet, die sich in seinem Klangkosmos bestens auskennen. Mit Keyvan Chemirani hat er dann einen klassischen iranischen Perkussionisten dazu geholt, der dafür sorgt, dass diese Musik eine klare und strenge Identität, ja Mentalität erhält, wo sie sonst ins plakativ Folkloristische abgleiten könnte. Die Balance, die auf diese Weise erzeugt wird, ist von unvergleichlicher Brillanz. Eine wahrhaft freigeistige Einspielung voller wunderbarer Melodien. Für mich schon jetzt eines der schönsten Alben des Jahres.

Volker Doberstein

**John Coltrane  
With Mal Waldron**

**The Dealers  
The Complete Sessions**  
Essential Jazz Classics/Inakustik

Anfangs der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts tauchte Mal Waldron in New York auf. Der Pianist versuchte sich als Epigone von Thelonious Monk, fand ab 1953 dann starke Beachtung in der Band von Charles Mingus. 1957 wurde Waldron Hauspianist und Produzent zahlreicher Produktionen des 1949 von Bob Weinstock gegründeten Prestige-Labels. An drei Sessions, die im April, Mai und September besagten Jahres stattfanden, erinnert eine eigenwillig zusammengestellte Doppel-CD. Sie nennt John Coltrane im Titel zuerst, obwohl er nur Sideman unter anderen war. Der Saxophonist war damals Mitglied im Monk Quartett und im legendären Miles Davis Sextett. Viel Zeit verbrachte er auch im Prestige-Studio Rudy van Gelders, wovon diese Wiederveröffent-

lichung nur einen kleinen Bruchteil darstellt. (Das Dutzend Leader-Alben wurde vor nicht allzu langer Zeit wieder veröffentlicht) Die drei Sessions, wohlweislich nicht komplett dokumentiert, sind je drei LPs entnommen: „Mal/2“, „Wheelin' And Dealin'“, und „The Dealers“. Von komplett kann eh keine Rede sein, da weitere Alben wie „Interplay For 2 Trumpets And 2 Tenors“ und „Chattin' With Coltrane And Quinichette“, wo Waldron ebenfalls Klavier spielte, nicht vorkommen und lediglich im Begleittext erwähnt werden. Immerhin sind als Bonus-Tracks drei Stücke aus der ebenfalls fehlenden „Dakar“-LP beigelegt. Bei den 17 Stücken dieser Kompilation handelt es sich um All Star Aufnahmen, oft hektisch zusammengetrommelte Formationen, die nicht viel mehr als in Blowing Sessions endeten. John Coltrane musste sich der Konkurrenz von Frank Wess und dem um fünf Jahr älteren, „Vice Pres“ genannten Paul Quinichette stellen. Auf „Dakar“ gar kommt er neben Pepper Adams und Cecil Payne kaum zum Zug. Das Titelstück „The dealers“ bezieht sich auf zwei Kompositionen von Mal Waldron: „Wheelin'“ und „Dealin'“. Sie beruhen auf Bluesformen, wie so oft bei Mal Waldron. Am Klavier gab er, der als Co-Leader der meisten Besetzungen hier fungierte, mit sanfter Melodieführung den atmosphärischen Rahmen. „Mal Waldron And John Coltrane And others“ müsste der richtige Titel dieses alles andere als „kompletten“ Doppel-Albums lauten. Reiner Kobe

**John Marshall Quintet**

**Tail Wind**  
Organic Music ORGM 9763

In einschlägigen Jazzlexika sucht man den Namen John Marshall vergebens. Der Trompeter firmiert vielmehr als Mannschaftsspieler, der im Team seine Form zeigt. Mit „Tail Wind“ präsentiert er nun acht Jazzstandards und eine Eigenkomposition (der Titelsong), allesamt gestandene Immergrüns, von Monk, von Powell und von Rodgers/Hammerstein. Die Aufzählung ist nicht vollständig, Marshall offeriert seine Auswahl für die Fläche, auf der generationsübergreifende Gemeinsamkeiten wachsen und gedeihen. Die Musik wühlt nicht auf, sie ruht in ihrer patina-besetzten Jahrgangsrolle, unbeeindruckt von Entwicklungen und Strömungen. Als solider Mundwerker bedient der 1952 geborene Musiker, der seit 1992 die WDR Big Band im Trompetersatz bereichert, handwerklich bestens ausgebildet ein Mainstreampublikum durch seine Zuverlässigkeit, Stilsicherheit und Allürenlosigkeit. Auf „Tail Wind“ spielen Johan Hörlen, as, Tardo Hammer, p, David Wong, b, und Jimmy Wormworth, dr, eine Kombination aus Modern Jazz und Hardbop. Mit „Move“ vom früh verstorbenen Schlagzeuger Denizil Best ist ein rattenschnelles Bebop-Stück in der Setlist, das dem Altsaxophonisten Johan Hörlen breiten Raum für Improvisation zubilligt. In der von Billie Holiday popularisierten Ballade „More than you know“ von Vincent Youmans/Edward Eliscu scheint Marshall in einen Emotionsstrudel zu

geraten. Souverän überbringt er tiefe Gefühle, die wen auch immer treffen sollen. Klaus Hübner

**Christoph Grab**

**Raw Vision**  
Unit Records UTR 4519

Das neue Projekt „Raw Vision“ von Christoph Grab, Saxophonist aus der Schweiz, beantwortet die Frage nach dem Stellenwert der Improvisation im Jazz auf ganz eigene Art und Weise. Wenn auch Grab mit einem Stück feststellt „Mein Drummer spinnt“ sollte man das durchaus wörtlich nehmen. Allerdings nicht im pathologischen sondern im Sinne einer polyrhythmischen Allianz aus Ronny Graupes Gitarren- und Maxime Parattes Schlagzeugsequenzen innerhalb des durch ein paar Gäste erweiterten Quartetts. Paratte befreit sich in diesem Stück aus den Fesseln des Gruppenzwangs, organisiert einen eigenen Rhythmus und definiert auf diese Weise das Offenherzige und Offenbarende innerhalb der Band. Christoph Grabs Sichtweise auf markante Zeitphänome (etwa „Handy-zombie“ oder „Melancholiker“) kontert er noch einmal mit „Zeitraffer“, wo wie nebenbei integrierte europäische Musikstile (Musette, osteuropäischer Klezmer) aufeinander treffen. Beeindruckend auch die Flexibilität und die visionären Ausblicke auf das, was demnächst, in ein paar Jahren vielleicht, als zeitgenössischer Jazz beschrieben wird. Klaus Hübner



Louis Slavis hat bei seinem Konzeptalbum über das Reisen „Silk And Salt Melodies“ zwei Partner, den Gitarristen Gilles Coronado und den Pianisten Benjamin Moussay, die sich in seinem Klangkosmos bestens auskennen  
Foto: Manfred Rinderspacher